

## Was dieser Mitgliederbrief enthält

„Wer sind nur all diese Leute?“ Betrachtung zur Darstellbarkeit von Fachdidaktik anlässlich unseres Internetauftritt-Redesigns S.1

**Gemeinsamer bildungspolitischer Arbeitskreis (DGV/SDD): „Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ aus fachlicher Sicht („Bamberger Empfehlungen“)**  
S. 3

**Bericht über den 7. Workshop des Nachwuchsnetzwerks Deutschdidaktik im SDD e.V. S. 2**

**Erfolgreiche Fachtagung der GFD**  
S. 5

**Kurzbericht: Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses – 1. September, Berlin S. 6**

**Die Language Policy Division des Europarates in Straßburg eröffnet die „Platform of resources and references for plurilingual and intercultural education“ S. 6**

**Ausschreibung des Förderpreises Deutschdidaktik S. 9**

## „Wer sind nur all diese Leute?“

**Betrachtung zur Darstellbarkeit von Fachdidaktik anlässlich unseres Internetauftritt-Redesigns**

Ulf Abraham/ Matthis Kepser/ Werner Knapp/ Irene Pieper

Seit Juli 2009 hat der Verein Symposion Deutschdidaktik einen professionell gestalteten Internetauftritt. Auf der Mitgliederversammlung des 17. SDD in Köln im September 2008 war beschlossen worden, einen solchen Auftritt erstellen zu lassen.

In diesen dürren Sätzen ist das Wesentliche gesagt, und doch auch wieder nicht. Wir haben eine Reihe begeisterter Zuschriften von Mitgliedern bekommen, aber auch die eine oder andere nachdenkliche Reaktion. „Wer sind nur all diese Leute?“ stand in einer Email an den Vorsitzenden, „Zahnarztfrauen vielleicht?“

Eine Nachfrage ergab, dass das witzig gemeint gewesen war. Dennoch zielt es auf einen kritischen Punkt, aus dessen Behandlung im Zug des Redesigns der Vorstand etwas gelernt hat. Man kann, einerseits, etwas so Abstraktes wie eine Fachdidaktik als Wissenschaft schlecht medial darstellen, wenn man die damit verbundenen Tätigkeiten nicht als Tätigkeiten von Menschen visualisiert; andererseits aber kann man nicht gut beliebige unter den rund 500 Vereinsmitgliedern abbilden, soweit sie keine Funktion im Verein haben, die das rechtfertigt. So gab es am Ende lediglich je ein Foto von den vier Vorstandsmitgliedern, ansonsten aber – viel bessere, professionell gemachte – Fotos von Menschen beim Abhalten von Workshops, beim Unterrichten in Schule und Hochschule, beim Diskutieren und Forschen. Die Entscheidung für solche Fotos war – in unseren Augen – die Entscheidung dafür, Deutschdidaktik als etwas zu

präsentieren, was als Praxis von Lehre und Forschung nicht (nur) am Schreibtisch entsteht, sondern interaktiv, also im Dialog zwischen Theoretikern und Praktikern, Professorinnen und Lehrerinnen, und nicht zuletzt natürlich Lehrenden und Lernenden.

„All diese Leute“ stehen dafür; sie visualisieren eine Idee deutschdidaktischer Expertise als hervorgehend aus Interaktion. Nicht konkrete Individuen erscheinen dazu auf unseren neuen Seiten, sondern Typen. Gesichter als Identifikationsflächen. Menschen ohne Namen als Sympathieträger/-innen.

Nun mag man einwenden, dabei könne nur Werbung herauskommen. Das ist völlig richtig. Wir haben unseren Auftrag so verstanden: Für einen Verein zu werben, der die Belange deutschlehrerbildender Institute an Hochschulen, einzelner Wissenschaftler/-innen und indirekt der Schüler/-innen als Abnehmer von Deutschunterricht vertritt; fassbar gemacht werden musste nicht nur die Notwendigkeit von Forschung, Lehre und bildungspolitischem Diskurs, sondern vor allem das Angebot des SDD, dem wissenschaftlichen und politischen Diskurs eine öffentlich wahrnehmbare Stimme zu geben und nötigenfalls Interessen zu vertreten.

Hinter den hier nur angedeuteten Überlegungen steckt das grundsätzliche Problem, das in der Soziologie mit dem Namen Erving Goffman verbunden ist. Seit dessen Klassiker *Wir alle spielen eine Rolle* ist klar, dass Professionalität der Aus-

übung eines Berufes etwas anderes ist als Professionalität der Darstellung dieser Ausübung. Besonders bei akademischen Berufen, also z.B. Medizinern, Juristen und eben auch Hochschullehrern, machte Goffman genau das Darstellungsproblem aus, das in mehreren Besprechungen über die neuen SDD-Seiten zu Tage trat: Dass beispielsweise der weiße Kittel des Krankenhausarztes für die meisten seiner Tätigkeiten sachlich unnötig ist, spricht eben nicht für seine Überflüssigkeit, sondern dafür, dass er eine andere Funktion hat. Die eigentliche Professionalität beruflichen Handelns ist oft nicht darstellbar; sie zeigt sich in einzelnen Arbeitsergebnissen und längerfristig eintretenden Veränderungen, die man als Erfolge bezeichnen könnte.

Das, was angesichts dieses Dilemmas ein Internetauftritt lediglich zeigen kann, ist letztlich nicht der Verein und seine Tätigkeiten, sondern die Art und Weise, wie dieser selbst sich sieht und versteht. Die Professionalität der Deutschdidaktik und deren Darstellung sind zweierlei. Nun haben wir dieses, kümmern wir uns also wieder und weiterhin um jenes! Dabei helfen wird uns die zweite Funktion, die die neue Homepage des SDD ebenfalls hat - nämlich Kontaktmöglichkeiten, Stellungnahmen und Protokolle für alle Vereinsmitglieder stets gut zugänglich zu halten.

**Gemeinsamer bildungspolitischer Arbeitskreis Germanistik und Deutschunterricht (DGV/SDD): „Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ aus fachlicher Sicht („Bamberger Empfehlungen“)**

Im Herbst 2008 hat die KMK gemeinsame „inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken“ verabschiedet. Wie für andere Fächer auch besteht der Vorschlag für das Fach *Deutsch* aus zwei Teilen – aus einem „fachspezifischen Kompetenzprofil“ und aus einer Zusammenstellung von „Studieninhalten“ zur „Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Fachdidaktik Deutsch“. Das fachspezifische Profil nennt grundlegende Kompetenzen, die während des Studiums aufgebaut, im Vorbereitungsdienst und durch Angebote der Fort- und Weiterbildung berufsorientiert vertieft werden sollen. Die Studieninhalte betreffen die Lehrämter der Sekundarstufe I, für die Lehrämter Gymnasium und Sekundarstufe II werden sie durch inhaltliche Erweiterungen vertieft.

Sollen diese „Anforderungen“ realistischerweise im Studium von allen Studierenden erbracht werden können, so werden sie in den Ländern und an einzelnen Universitäten differenziert und auf die Gegebenheiten (fachlichen Schwerpunkte, Ressourcen) abgestimmt werden müssen. Auch die damit intendierte Vergleichbarkeit von Lehramtsstudiengängen und eine bessere wechselseitige Anerkennung von Studienleistungen dürfen nicht zu Lasten der Gestaltungsspielräume lehrerbildender Hochschulen gehen. Allerdings stehen künftig die Vermittlung und der Erwerb eines im Sinn der Befähigung zum Lehrberuf anschlussfähigen fachlichen und fachdidaktischen Basiswissens im Vordergrund.

Der 2008 von DGV und SDD eingesetzte „Gemeinsame bildungspolitische Arbeits-

kreis Germanistik und Deutschunterricht“ hat im August 2009 ein Positionspapier erarbeitet, das die „Ländergemeinsamen Anforderungen“ für die Deutschlehrer/-innenbildung aus einer fachlichen Perspektive kommentiert und konkretisiert. An Hand einer Reihe exemplarischer Schlüsselbegriffe („Sprachwandel/ Sprachgeschichte“, „Semantik“, „Text“, „Methoden der Textanalyse/ -interpretation“, „Literaturgeschichte und Ältere Literatur“, „Literatur im Netz / Netzliteratur“, „Mündlichkeit“ und „Verzahnung der Phasen“) versucht das Papier, im Wege der Empfehlungen für fachwissenschaftliche und fachdidaktische Konkretisierungen zu klären, wie eine Umsetzung der KMK-Beschlüsse in ausgewählten Bereichen der Germanistik und Deutschdidaktik aussehen könnte. Die Konkretisierungen sind als bundesweit tragfähiges Fundament skizziert, das die jeweiligen wissenschaftlichen Schwerpunktbildungen und bildungspolitisch bedingten Unterschiede an den Hochschulen respektiert und zugleich ländergemeinsame Standards formuliert.

Die Gliederung der einzelnen Ausführungen nach „Gegenstandsbereich“, „Bezug zum fachwissenschaftlichen Kompetenzprofil“, „Vermittlungsperspektive“, „Vernetzungsmöglichkeiten“ und „Kommentar“ soll Anregung sein, weitere Begriffe in ähnlicher Weise zu konkretisieren und die unvollständige Liste zu ergänzen.

**Der vollständige Text erscheint im Herbst 2009 sowohl in den *Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes* als auch in *Didaktik Deutsch*. Er geht auch den zuständigen Ministerien der Bundesländer und der KMK zu.**

## **Der 7. Workshop des Nachwuchsnetzwerks Deutschdidaktik im SDD e.V.**

**Bericht von Julia Ricart Brede**

Vom 06.09. bis 09.09.2009 fand an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten ein viertägiger Sommerworkshop für den wissenschaftlichen Nachwuchs des Vereins statt. Dabei bot das erstmalig über einen Zeitraum von vier Tagen angelegte Treffen des Nachwuchsnetzwerks den Teilnehmenden die Gelegenheit, sich intensiv mit inhaltlichen und forschungsmethodischen Fragen auseinanderzusetzen und zudem auch eigene Forschungsvorhaben und Arbeitsfragen zur Diskussion zu stellen.

Der unter dem Titel „Mündlichkeit und Schriftlichkeit“ stehende Intensivworkshop wurde insgesamt von knapp 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Deutschland sowie der Schweiz besucht. Neben dem Gegensatzpaar Mündlichkeit – Schriftlichkeit, das konstituierend für die Inhalte des Workshops war, bildeten die Schritte innerhalb eines empirischen Forschungsprozesses eine weitere strukturgebende Linie in der Workshopkonzeption.

Den Auftakt der Veranstaltung bildeten die Begrüßungsreden von Prof. Dr. Werner Knapp und Prof. Dr. Jürgen Belgrad der Pädagogischen Hochschule Weingarten. Inhaltlich wurde der Workshop durch einen Vortrag von Prof. Dr. Reinhard Fiehler eingeleitet, der zum Zwecke der Differenzierung zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit den Ansatz der kommunikativen Praktiken vorstellte. Es folgte ein forschungsmethodisches Inputreferat von Claudia Queißer, in dem Grundlagen der Wissenschaftstheorie dargelegt wurden.

Die weiteren Zeitslots folgten inhaltlich dem Weg von der Erhebung über die Aufbereitung bis hin zur Auswertung und Interpretation empirischer Daten. Dazu fand ein Wechsel zwischen Plenarvorträgen

und teilnehmergesplitteten Zeitslots mit Workshopcharakter statt. Als Referent für die Plenarvorträge konnte Prof. Dr. Johannes Hartig gewonnen werden. Der erste seiner beiden Vorträge stand unter dem Titel der Datenerfassung und –aufbereitung. Johannes Hartig zeigte darin neben Möglichkeiten zur Kodierung von Schülerantworten in Tests mit der klassischen Testtheorie sowie der Item-Response-Theorie auch Möglichkeiten zur Auswertung dieser Daten. In seinem zweiten Vortrag, der die Auswertung und Interpretation von Daten betraf, stellte Hartig Wege und Möglichkeiten zum Umgang mit hierarchischen Stichprobenstrukturen, wie sie Deutschdidaktiker/-innen im Erhebungsfeld von Schulklassen begegnen, vor.

Die teilnehmergesplitteten Workshops fokussierten entweder die Arbeit mit schriftlichen oder mit mündlichen Daten. Während Michael Krelle praktische Hinweise und Tipps zur Aufzeichnung und Aufbereitung von Audio- und Videodaten gab, konnten die Teilnehmenden bei Prof. Dr. Astrid Neumann konkrete Erfahrungen mit der Kodierung schriftlich erhobener Datenkorpora gewinnen. Julia Ricart Brede knüpfte am folgenden Tag an Krelles Ausführungen an, indem sie die Workshopteilnehmer/-innen in den Umgang mit der Software Videograph zur Transkription und Kodierung von Audio- und Videodaten einführte, wohingegen Doreen Patzelts Workshop in logischer Folge zu Astrid Neumanns Workshop stand, indem die Teilnehmenden hier anhand schriftlicher Fragebogendaten mit dem Programm SPSS arbeiten konnten.

Am Sonntagvormittag stand neben der Diskussion eigener Forschungsvorhaben die Planung der nächsten Treffen des

Nachwuchsnetzwerks auf der Tagesordnung.

Das nächste Treffen vom 26. bis 27. Februar 2010 wird in Berlin stattfinden und sich dem Thema „Zweitspracherwerb als Gegenstand der Deutschdidaktik“ widmen. Des Weiteren ist geplant, ein Zusammentreffen des Nachwuchses im Rahmen des Symposiums in Bremen im September 2010 auszurichten. Für das Jahr 2011 sind zwei Treffen angedacht, wobei sowohl Hamburg als auch Heidelberg als Veranstaltungsorte in Gespräch sind.

Für den Nachwuchs bedeutete es eine einmalige Chance, einen Sommerworkshop dieses Umfangs ausrichten zu können, der es ermöglichte, den empirischen Forschungsprozess aus der Perspektive der Deutschdidaktik nachzuzeichnen. Ohne die großzügige Unterstützung des Vereins wäre dies nicht möglich gewesen. Das Nachwuchsnetzwerk bedankt sich dafür bei allen Mitgliedern des Symposiums Deutschdidaktik auf das Herzlichste!

### **Erfolgreiche Fachtagung der GFD**

Erstmals in dieser selbständigen Form - d.h. ohne zeitliche und räumliche Anbindung an eine Mitgliederversammlung oder Tagung eines der Verbandsmitglieder - hat die Gesellschaft für Fachdidaktik (GFD) 2009 eine Fachtagung ausgerichtet: "Empirische Fundierung der Fachdidaktiken", Berlin, 30.8.-2.9.09. Beginnend mit vier Workshops zu Forschungsmethoden im Rahmen eines Nachwuchsforums, versammelte die von gut 100 Fachdidaktiker/-innen und etwa 40 Nachwuchswissenschaftler/-innen besuchte Tagung dann 14 ausgewählte Projektvorstellungen verschiedener Fächer. Die Deutschdidaktik war vertreten durch das von Volker Frederking und Petra Stanat geleitete inter-

disziplinäre DFG-Projekt "Literarästhetische Urteilsbildung".

Den Eröffnungsvortrag hielt der Erziehungswissenschaftler Ewald Terhart, der eine ausgewogene Positionsbestimmung der Fachdidaktiken in Relation zur Allgemeinen Didaktik und zur Pädagogikwissenschaft unternahm.

Aller Unterschiede in den Fachkulturen und im Ausbaugrad der empirischen Forschung zum Trotz konnte dann DFG-Vorsitzender Lutz-Helmut Schön als Organisator eine intensive Tagung leiten, in deren Verlauf Meinungs-austausch und Vergleich der Methoden, Ergebnisse und Forschungsinteressen zwischen ganz verschiedenen Fachdidaktiken gelang, so dass die Resonanz in dem von Horst Bayrhuber moderierten Abschlussgespräch durchweg positiv war. Auch die Nachwuchswissenschaftler wünschten sich eine Wiederholung im nun gewählten Veranstaltungsformat. Deutlich wurde aber auch, dass die Präsenz der einzelnen Fachverbände noch sehr unterschiedlich war und die wachsende Bedeutung der DFG als Dachverband noch stärker in die Mitgliedsverbände hinein kommuniziert werden sollte. Der Fachtagung wäre noch mehr Publikum zu wünschen gewesen, u.a. auch aus den Reihen der SDD-Mitglieder. Von anderen zu lernen, aber auch eigene Forschungsinteressen zu artikulieren, kann der Deutschdidaktik nur nützen.

Verbunden war die Fachtagung mit einem Beratungsworkshop des SDD, der von Astrid Neumann und Tobias Stark geleitet wurde (vgl. hierzu den Bericht von Tobias Stark).

Ulf Abraham

**Kurzbericht: Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses – 1. September 09, Berlin**

Im Rahmen der GFD-Tagung „Empirische Fundierung der Fachdidaktiken“ (30.08.-02.09. in Berlin) hat das Nachwuchsnetzwerk des Symposions Deutschdidaktik auch dieses Jahr wieder einen „Workshop zur Beratung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ veranstaltet. Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler der Deutschdidaktik konnten dort Ihre aktuellen Qualifikationsprojekte vorstellen und von erfahrenen Kolleginnen und Kollegen Rückmeldung und Beratung erhalten. Dabei wurden nicht etwa fertige Arbeiten präsentiert, sondern aktuelle Projekte vorgestellt, sodass insbesondere auch Probleme und bestehende Fragen thematisiert werden konnten. In offener

und produktiver Atmosphäre wurden die jeweiligen Forschungsvorhaben der fünf Referentinnen aus Deutschland und der Schweiz intensiv besprochen und diskutiert. Im Namen der Vortragenden und des Nachwuchsnetzwerks möchten wir uns noch einmal ganz herzlich bei Ulf Abraham, Michael Becker-Mrotzek und Ingrid Kunze bedanken, die als Beraterinnen und Berater mit ihren anregenden und hilfreichen Rückmeldungen maßgeblichen Anteil am Erfolg dieser Veranstaltung hatten.

Der nächste Beratungsworkshop dieser Art wird 2011 voraussichtlich wieder im Rahmen einer GFD-Tagung stattfinden. Durch die Etablierung dieser Veranstaltung hoffen wir auch, zu einer stärkeren Präsenz der Deutschdidaktik innerhalb der GFD beitragen zu können.

Tobias Stark

**Die Language Policy Division des Europarates in Straßburg eröffnet die „Platform of resources and references for plurilingual and intercultural education“**

**Bericht von Irene Pieper**

Im Rahmen der vierten Konferenz des Projekts zu Sprachen in der Schule stellte die Language Policy Division des Europarates im Juni ein neues Instrument vor, das die curriculare und bildungspolitische Entwicklung im Sinne einer „plurilingual and intercultural education“ international unterstützen soll. Die Eröffnung der online-basierten „Platform of resources and references for plurilingual and intercultural education“

([http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/LangEduc/LE\\_PlatformIntro\\_en.asp](http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/LangEduc/LE_PlatformIntro_en.asp)) bildet ein dynamisches Zwischenergebnis der langfristig

angelegten Projektarbeit: Mitte 2005 hatte die Division unter starker Beteiligung von Experten für den Fremdsprachenunterricht begonnen, sich systematisch mit der Sprachlichkeit des Unterrichts als einer Schlüsseldimension schulischen Lernens auseinander zu setzen. Im Lichte einer Programmatik, die den Bildungserfolg unterschiedlicher Lernergruppen in den Blick nimmt, sprachliche Vielfalt unterstützen und bewahren möchte und Bildung, Integration und soziale Kohäsion in einen engen Zusammenhang stellt, wurden Perspektiven für ein „Common European Framework of Reference for the Languages of Education“ ausgelotet. Von zentraler Bedeutung war die wissenschaftliche Konferenz des Europarates in Krakau im April 2006. Dort wurden u.a. mögliche Anknüpfungspunkte an den erfolgreichen „Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen“ (GER) in den Blick genommen, der für Fremdsprachenunterricht und -didaktik international Durchsetzungskraft entfaltet hatte. Schon auf die-

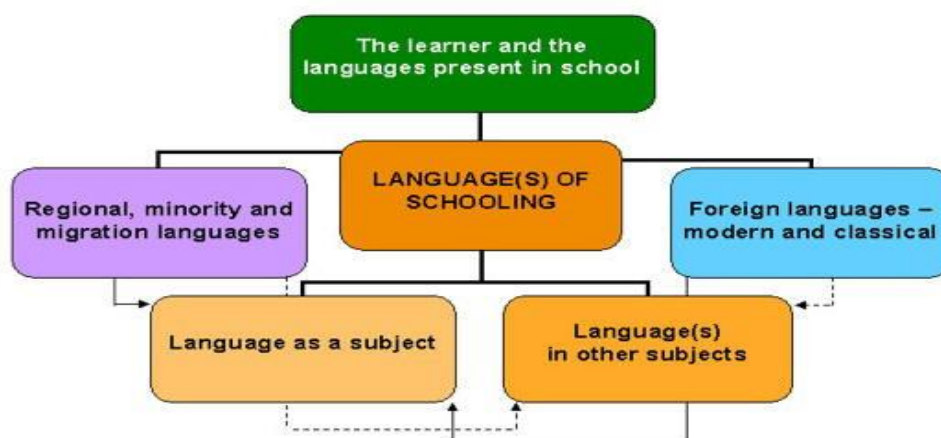
ser Konferenz zeigte sich allerdings, dass eine umstandslose Fortschreibung des GER nicht möglich sein würde, u.a. weil er weder die umfassendere Perspektive der „languages of education“ noch die Perspektive der Entwicklung von (jungen) Lernern und Lernerinnen adäquat abbilden kann (s. Newsletter des SDD 15/2006; die englischsprachige Publikation der Konferenz liegt auch online vor:

<http://www.universitas.com.pl/ksiazka/2463>).

In der Folgezeit konstituierte die Language Policy Division eine größere internationale Expertengruppe und verschiedene Teilgruppen, die unterschiedliche Aspekte des Projektes weiter verfolgten und verfolgen. Aus Deutschland gehört außer mir noch der Fremdsprachendidaktiker Helmuth Johannes Vollmer (Universität Osnabrück) zur Kerngruppe, aus der Schweiz ist mit Olivier Maradan der Projektleiter von Har-

moS (Harmonisierung der obligatorischen Schule) dabei.

Im Verlauf der Arbeit entstand eine Reihe von Expertisen. Auf drei sogenannten „intergovernmental conferences“ (Straßburg im Oktober 2006, Prag im November 2007 und zuletzt Straßburg im Juni 2009) wurden die Perspektiven des Projektes mit Delegierten aus Bildungsadministration und -politik sowie mit weiteren Experten aus Wissenschaft und Lehrerbildung diskutiert und weiter entwickelt. Die Aktivitäten lassen sich auf der Homepage der Language Policy Division nachvollziehen. Insbesondere die „Platform of resources and references for plurilingual and intercultural education“ bietet inzwischen einen strukturierteren Zugriff auf die bereits vorhandenen (und übersetzten) zentralen Arbeiten:



Die theoretische wie normative Basis wird dem Oberthema „The learner and the languages present in school“ zugeordnet. Plurilinguale und interkulturelle Erziehung gelten als ein Recht, das nur dann gewährt ist, wenn das sprachliche Repertoire, das Schüler und Schülerinnen mitbringen, ernst genommen und ins Verhältnis zu „Sprachen“ in und außerhalb der Schule gesetzt wird. Die Perspektive gilt einer umfassenden Entwicklung dieses Repertoires und einer Anerkennung der Diversität in Hinblick auf den einzelnen wie

auch in Hinblick auf die Gemeinschaft. Die „Berechtigungen“ der Lernenden werden umfassend ausbuchstabiert und es wird immer wieder deutlich, wie anspruchsvoll ein Bildungskonzept ist, das Heterogenität in diesem Sinne Ernst nimmt und strikt überfachlich verankert werden muss. Die beiden Texte „Plurilingual and intercultural education as a right“ und „Plurilingual and intercultural education as a project“ sind Schlüsseldokumente des Projektes und aus meiner Sicht besonders lesenswert.

Viel Resonanz entfalten die Arbeiten zu den „language(s) in other subjects“. Hier analysiert Helmuth Vollmer die Bedeutung sprachlicher Anforderungen quer zum Curriculum (der Bereich lief ursprünglich unter dem Titel „Language across the curriculum“). Wo diese implizit bleiben, stellen sie oft die entscheidende Hürde für Schüler und Schülerinnen mit Lernschwierigkeiten oder anderen Benachteiligungen dar. Vollmer schlägt inzwischen eine Systematisierung anhand verschiedener Diskursfunktionen vor. Einen etwas anderen Weg geht Jean Claude Beacco, der unter der Überschrift „An approach with reference points“ die sprachlichen Kompetenzen fokussiert, die für den Unterricht und das Lernen in Geschichte zentral sind. Zur Zeit erarbeiten wir eine genauere Verhältnisbestimmung zwischen „Language as a subject“ (also: Französisch in Frankreich, Deutsch in Deutschland) und „Language(s) in other subjects“.

Auf der Konferenz im Juni 2009 haben Helmuth Vollmer und ich einen gemeinsamen Vortrag zu diesem Verhältnis gehalten und Schnittmengen und Differenzen genauer zu bestimmen versucht. Diese Präsentation ist im Anhang des Konferenzberichts von Michael Fleming enthalten. Der Bericht fasst auch den gegenwärtigen Stand des Projektes gut zusammen (<http://www.coe.int/t/dg4/linguistic/>).

Eine Plattform zu eröffnen statt ein Buch vorzulegen erschien auch deshalb reizvoll, weil sie dynamischer ist: die Language Policy Division lädt die Mitgliedsländer ausdrücklich ein, selbst zur Plattform beizutragen. Von Interesse sind dabei Programme der Länder, die mit den Grundsätzen einer „plurilingual and intercultural education“ harmonieren und in denen z.B. Standards für bestimmte Altersgruppen präzisiert werden. Solche Dokumente werden gegebenenfalls ins Englische und Französische übersetzt und zur Verfügung gestellt, so in der Rubrik „Language(s) of Schooling“ z.B. das niederländische „Framework of Reference for Early Second

Language Acquisition“, das auf die Ausbildung der Zweitsprache im Bereich der Vorschule zielt. Auch ist das Interesse an Kompetenzmodellen und Deskriptoren für sprachliche Anforderungen groß. Ein wichtiger Dialogpartner ist die Schweizer HaroS-Gruppe.

Wer sich auf der Homepage orientieren möchte und die Plattform besucht, wird feststellen, dass die Aufbereitung noch nicht an jeder Stelle optimal ist. Auch daran zeigt sich, dass die Ressourcen des Europarates leider sehr begrenzt sind. Feedback ist jedenfalls ebenso willkommen wie Vorschläge für Beiträge zur Plattform.

Wie geht es weiter? Um der Arbeit zur Wirkung zu verhelfen, soll im nächsten Schritt der Bereich der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung gezielt in den Blick genommen werden. Geplant ist eine Konferenz unter Beteiligung von Verantwortlichen aus diesem Bereich. Außerdem erweitert die Language Policy Division gegenwärtig das Programm der „Language Education Policy Profiles“ (Expertisen zu Curricula und schulischer Bildung, die auf Anfrage des jeweiligen Landes vor Ort und in Straßburg erarbeitet werden) um die Dimension der „Languages of/for education“. Die genauere Planung der zweiten Phase steht im Oktober an.

Email: [irene.pieper@uni.hildesheim.de](mailto:irene.pieper@uni.hildesheim.de)



**Ausschreibung des Förderpreises Deutschdidaktik 2010**

Auf dem 18. Symposion Deutschdidaktik 2010 in Bremen wird zum dritten Mal der "Förderpreis Deutschdidaktik", gestiftet von Kaspar H. Spinner, verliehen werden. Für mögliche Preisträger/-innen gilt: Sie müssen auf der Basis einer oder mehrerer beachtenswerter Publikationen vorgeschlagen werden (Selbstbewerbungen sind nicht möglich). Sie dürfen zum Zeitpunkt der Juryentscheidung (Juni 2010) keine Lebenszeitprofessur innehaben und zum Zeitpunkt der Preisverleihung das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

**Vorschläge für mögliche Preisträger/-innen sind bis spätestens 1. Februar 2010 zu richten an:**

Symposion Deutschdidaktik, Prof. Dr. Ulf Abraham. [ulf.abraham@uni-bamberg.de](mailto:ulf.abraham@uni-bamberg.de)

